

Der Anfang der deutsch-französischen Freundschaft

Beginn der Beziehungen Rheinland-Pfalz - Burgund,

der Städtepartnerschaft Neustadt - Mâcon

und der deutsch-französischen Gesellschaft

Vortrag von Karlheinz Nestle vor der deutsch-französischen Gesellschaft Neustadt

am 28. Februar 2002

Es war in den Herbstferien 1956, als mich ein junger Mann aus Mâcon besuchte. Er stellte sich als Pfadfinderchef von Mâcon vor und somit als mein Gegenüber von dort. Gerade war der Partnerschaftsbeschluss der Stadträte in Neustadt und Mâcon erfolgt und da meinte Georges Weirich - so der Name des jungen Mannes - : Wenn jemand Partnerschaften gründen und pflegen könnte, dann doch vor allem Jugendgruppen und insbesondere Pfadfinder, deren Internationalität geradezu danach rufen. Dies war der Beginn einer langjährigen herzlichen Freundschaft, die auch in die Familien hinein führte (ich wurde Patenonkel eines seiner Söhne), und bereits 1958 hatten wir Pfadfinder hier in Neustadt unser erstes gemeinsames Zeltlager an der Königsmühle, das 80 junge Franzosen erstmals nach Deutschland führte - ein Jahr später natürlich uns Neustadter Pfadfinder auch dorthin.

1956/57 wurde unsere Städtefreundschaft besiegelt und in den ersten beiden Jahren begann eine rege Austauschaktivität.

- Da waren zuerst einmal die Schulen mit ihrem dann jährlich durchgeführten Schüleraustausch, und der Mann, der sich damals besonders verdient gemacht hatte, war Oberstudienrat Kögler. Das war sicherlich viele Jahre lang für junge Leute die beste Verbindung zu unserer Partnerstadt und auch die beste Grundlage des Kennenlernens der anderen Lebensart.
- Daneben die Sportvereine: Der Tennisclub, die Fußballabteilung des VfL, die Leichtathleten; weiterhin der Bund der Kriegsveteranen beider Städte.
- Beziehungen nahmen auch auf: die Winzerschaft, angeführt von der Weinbauschule, die Kirchengemeinden, die Briefmarkensammler,
- die Weinköniginnen reisten hin und her,
- dann der ganze kulturelle Bereich: Chöre (der Jugendchor der Liedertafel reiste schon 1957 erstmals zu einem Konzert nach Mâcon), auch die Weinkehlchen waren gleich mit dabei, dazu kamen Solisten und das Neustadter Orchester.

Hier muss ich natürlich unsere Liedertafel besonders erwähnen: Nachdem wir, mein Freund Weirich 1969 in Mâcon und ich in Neustadt, Vorstände der jeweiligen großen Oratorienchöre wurden, war es eigentlich selbstverständlich für uns, dass wir den bei den Pfadfindern so glücklich durchgeführten Kontakt auch auf die beiden Chöre übertrugen. Die damals gegründete Verbindung besteht heute noch - sie ist im Laufe der Zeit immer herzlicher geworden -, im Jahr 2007 hatten wir unser 44. gemeinsames Konzert und das nächste ist in Vorbereitung.

Doch zurück zu den Anfängen. 1963 kam auch die Feuerwehr dazu und - selbstredend - machten die Stadträte sich gegenseitig die Honneurs. Der damalige Oberbürgermeister Edwin Hartmann war ein eifriger Förderer dieser Verbindungen (was man von seinem Nachfolger Wolfgang Brix nicht unbedingt anmerken kann - der war mehr anglophil eingestellt!).

Die Dauer dieser anfänglichen Beziehungen - vielleicht ist das Wort Strohfeuer etwas hart - war doch leider oft sehr begrenzt. Dass es bei unseren Chören so gut und so erfolgreich und langfristig geklappt hat, hängt doch allein daran, dass die persönliche Freundschaft ein Kontinuum herstellte - und nicht alle Gruppen hatten, bei dem wechselnden Führungspersonal, diesen glücklichen Aspekt aufzuweisen.

Historie

Wir können aber diese gut funktionierende Städtepartnerschaft nicht betrachten, ohne ein wenig die Hintergründe zu kennen bzw. sie einmal wieder ins Gedächtnis zu rufen. Und da bitte ich Sie nun, mir etwas in die Vergangenheit zu folgen - aber ich fange nicht bei Charlemagne/Karl dem Großen an, den ja beide Völker gerne für sich vereinnahmten. Wohl aber muss ich zurück zu Richelieu, diesem überragenden und verschlagenen Staatsmann Frankreichs, der 1642 - also zur Zeit Ludwigs XIV - den Satz geprägt hatte: „Frankreichs Grenzen sind im Süden die Pyrenäen, im Westen das Meer und im Norden und Osten der Rhein und die Alpen.“ Auch Victor Hugo hat 1840 vom Rhein als der Grenze Frankreichs geschrieben. Heute noch gibt es in Frankreich den Begriff „*outré-Rhin*“, wenn man von Deutschland spricht.

Das heißt, dass der Gebietsanspruchs-Gedanke nach allem, was links des Rheines liegt, eine lange Tradition in Frankreich hat. Um diesen Anspruch durchzusetzen, ist viel viel Blut geflossen:

- Da waren die Erbfolgekriege 1688-97, bei denen bekanntlich unsere pfälzische Liselotte als Argument herhalten musste,
- da hat 1792-97 die französische Revolutionsarmee die Pfalz verwüstet und 1801 kam unsere Pfalz im Frieden von Lunéville wieder mal zu Frankreich,
- da hat Napoleon fast aus dem gesamten heutigen Rheinland-Pfalz das Departement Mont Tonnerre gemacht,
- da kam 1866 nach dem preußisch-österreichischen Krieg die Pfalz wieder an Frankreich (bis 1870 und dann wieder zurück),
- und nach dem 1. Weltkrieg hatte die französische Rheinarmee unter Marechal Foch das Rheinland bis 1930 besetzt gehalten und hier, in der damals bayerischen Pfalz, waren die sog. Separatisten am Werk (in Kaiserslautern hatte ein Mann namens Steiner den „Verein Ami du peuple“ gegründet;
- in Pirmasens wurde das Landratsamt samt den es besetzenden Separatisten abgebrannt, ganz schön wild ging's schon zu in diesen Zeiten!

Aber warum bei der Betrachtung heute dieser Rückblick?

Weil dieses bei unseren französischen Nachbarn so lange präsenste Gefühl „das gehört ja uns“ der Hintergrund ist für das nun folgende spannendste und positivste Kapitel der deutsch-französischen Beziehungen - und das begann nach dem 2. Weltkrieg. Da hat sich das nämlich etwas grundsätzlich geändert!

Die Nachkriegszeit

Zunächst aber noch nicht. Es war auch damals, 1945/46, erklärtes Ziel der französischen Militärs nach Kriegsende, die linke Rheinseite wieder einmal zu annektieren. Mit der Eroberung hat es ja nicht so richtig geklappt - De Gaulle war im Exil ganz schön sauer, dass er von den Engländern und Amerikanern kaltgestellt war, und die Pfalz wurde zunächst von den Amis erobert. Aber flugs nach dem Waffenstillstand war man von französischer Seite her präsent und hat die Ansprüche „*Rhin et Danube*“ angemeldet. (Aufnäher an der französischen Uniform!)

Um die Ansprüche zu verfestigen, haben die Franzosen einige Maßnahmen beschlossen und eingeführt (ich kann nicht alle aufführen, aber einige sind wichtig!)

- Der Unterricht in den Schulen nach 1945 wurde deutlich frankophon. Vielleicht erinnern sich einige von uns noch an das Lehrbuch für französische Sprache „*Marchand*“, ein Buch, in dem kein Wort Deutsch mehr stand,
- die Universität Mainz wurde von der Besatzungsmacht gegründet. Eigentlich eine gute Idee, weil sonst im ganzen linksrheinischen Gebiet keine Universität gewesen wäre,

- in Baden-Baden/Offenburg war eine Dienststelle eingerichtet, eine Art französisches Kulturinstitut, das die Aufgabe hatte, hier im französischen Sinne zu missionieren;
- französische Lehrer wurden an unsere Schulen versetzt (Beispiele in Neustadt).
- Das Notensystem an den Schulen (20 Punkte) wurde französisch gehalten.
- Ich erinnere mich noch gut daran, dass wir als Schulkinder 1946 abkommandiert wurden, um mit blau-weiß-roten Fähnchen dem französischen General Koenig „zuzujubeln“, als er damals Neustadt besuchte (ein Tag schulfrei war viel wichtiger!).

Und nun kommt die pikanteste „Histoire“ dieser Betrachtung, denn die mündet nämlich direkt in das eigentliche Thema ein.

Die „Union des Maires“ von Burgund, also die Bürgermeistervereinigung des Nachbarlandes von Rheinland-Pfalz (das Elsass hatte man vorsichtigerweise umgangen), wurde mobilisiert, um ebenfalls die Annexion zu verfestigen - das war in den Jahren 1948-53 - und um Beziehungen zu den Nachbarstädten im Sinne der Annexion aufzunehmen.

Also: Zuerst nicht mit dem rein freundschaftlichen Aspekt!

Aber: Inzwischen war (gegen den energischen Widerstand der Franzosen!) die Währungsreform unter Leitung der Amerikaner durchgeführt, Altmeier war 1947 mit einer neuen Verfassung Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz geworden, einem Land von Frankreichs Gnaden, das weder kulturell noch historisch noch wirtschaftlich noch landsmannschaftlich zusammenpasste - eine schlechte Voraussetzung, die uns gelegentlich heute noch aufstößt, vor allem wenn man an den Wurmfortsatz des allein nicht lebensfähigen Saarlandes denkt (1956 Saarabstimmung!).

Der Umschwung

Der Umschwung im Denken unserer französischen Nachbarn kam dann 1951/52, und nun wird's politisch wie menschlich spannend, ja ich scheue mich nicht zu sagen historisch, weil es nun gelungen ist, endlich, endlich den jahrhundertealten Unsinn des Begriffes „Erbfeind“ zu eliminieren und aus Feinden Freunde zu machen. Und was besonders bemerkenswert ist: Der Anstoß kam eben auch von französischer Seite.

Man hatte eingesehen, dass eine Annexion im staatlichen Sinne nicht durchsetzbar war - da waren ja auch die Amerikaner und Engländer dagegen.

Und da waren einige französische Persönlichkeiten, vor allem der gegen Ende des Krieges in Neustadt internierte Europapolitiker Robert Schuman, Felixe Kir, Bürgermeister von Dijon, Louis Escande, Bürgermeister, und Bernard Humblot, Lehrer aus Mâcon, die sagten: wenn nun keine regelrechte Französisierung möglich ist, dann lasst uns die inzwischen vorhandenen Einrichtungen (Amicale Rhenanie-Palatine - Bourgogne!) verwenden und lasst uns endlich, endlich eine Völkerfreundschaft zwischen den Nachbarländern beginnen, lasst uns Städtepartnerschaften eingehen und pflegen, die Menschen zusammenbringen, die Familien, Schulen, Jugendgruppen, die Vereine, lasst uns den Kulturaustausch fördern - aber mit offenen Herzen, mit der Anerkennung des Andersseins und nicht mit der mehr oder weniger versteckten Absicht der Eroberung.

Hier muss ich doch die menschlich so großartige Geschichte des Herrn Felixe Kir einmal erzählen. Sie kennen alle den „Kir“ als Getränk - die Mischung aus herbem Burgunder Weißwein mit einem Schuss schwarzem Johannisbeerlikör - das war nämlich sein Lieblingsgetränk. Kir war Chanoine, also Kanonikus eines Klosters in der Nähe von Dijon, später, nach dem Krieg, Oberbürgermeister von Dijon. Er war Ende des Krieges in der Resistance engagiert, wurde gefasst und auf Befehl der SS vor ein pikanterweise französisches Erschießungskommando gestellt. Bei der Exekution wurde er nur angeschossen, Bauern, die merkten, dass er noch lebte, holten ihn vom Leichenkarren und pflegten ihn - aber er war danach an den Rollstuhl gefesselt. Und dieser Mann, der wahrhaftig Grund zu Hass und Rache gehabt hätte, wurde aufgrund seines Christentums der Motor des Freundschaftskreises Rheinland-Pfalz/Burgund!! Wahrhaftig ein überragender Charakter.

Ich möchte den Begriff „historisch“ für das Ereignis der Versöhnung wiederholen: Wenn nach vielen Jahrhunderten des Hasses, der Kriege, nach Tod und gegenseitiger Verwüstung und Unterdrückung, endlich nicht nur Frieden geschaffen wurde, sondern echte Freundschaft gewachsen ist, dann ist dieses Ereignis wahrhaftig historisch zu nennen - was eigentlich sonst?!

Übrigens war unsere Amicale Rhenanie-Palatinat/Bourgogne für Adenauer und De Gaulle Mitte der sechziger Jahre nach Rückfrage in Mainz Bestätigung und Versicherung des Funktionierens und Grundlage beim damals abzuschließenden deutsch-französischen Freundschaftsvertrag.

Danach in unserer Stadt

Zurück zu unserer Stadt. Die allgemeine Annäherung der Menschen, der Franzosen und der Deutschen hatte auch eine andere Frucht reifen lassen. In Neustadt war eine Anzahl französischer Regimenter stationiert - zunächst als Besatzungstruppen, dann als „verbündete Partner“. Die Soldaten - meist Rekruten - wechselten systembedingt kurzfristig, aber die Offiziere blieben meist mehrere Jahre. Da bot es sich an, in einer deutsch-französischen Gesellschaft ein gutes freundschaftliches Verhältnis zu pflegen.

Die Gesellschaft wurde 1960 aus der Taufe gehoben und hat schnell einen beachtlichen Aufschwung genommen.

Männer der ersten Stunde waren der Französischlehrer am Gymnasium Dr. Watzke, aber auch Bürgermeister Ulrich Framenau und Hans Schröter. Was damals an Aktivitäten ablief, an Festen gefeiert wurde, an Bällen, Diners dansants, gemeinsamen Essen, offiziellen und privaten, an Einladungen hin und her, an Vorträgen, Wanderungen -- was da zusammen zelebriert wurde, war wahrhaftig außerordentlich und vielfältig.

Mit dem langsamen ausdünnen und dem schließlichen Abzug der Franzosen fiel natürlich die Hauptbetätigung der Gesellschaft weg und es entstand ein ziemliches Loch.

Ich hatte damals einen anderen Gedanken eingebracht, konnte mich aber (leider) nicht durchsetzen. Mein Vorschlag war gewesen: Gründung einer Neustadter Gesellschaft für Partnerschaften als Dach und darunter subsumiert Säulen, oder Abteilungen, für Mâcon, Lincoln, andere ausländische Partner, andere deutsche Städte - und die Deutsch-französische Gesellschaft als Beispiel und Motor für die Pflege der Beziehungen zu einem andern Land. Das Ziel wäre eine Bündelung und Koordination, sowie Dokumentation der Maßnahmen, Veranstaltungen und Besuche gewesen. Also eine Körperschaft mit Gewicht und Ansehen - ähnlich wie sie in Mâcon existiert. Nun ja, vielleicht kommt das doch noch mal.

Schönes Frankreich

Aber hier, in diesem Kreis, bei den Aufgaben und Zielen einer deutsch-französischen Gesellschaft, die ja das Nachbarland erschließen soll, hat man nun das Glück, die reiche, alte Kultur, die wunderbare Landschaft, Architektur und Küche und Keller unseres schönen Nachbarlandes zu entdecken, zu pflegen, zu genießen und davon zu lernen - nicht im Sinne der Vermischung der Nationalitäten, aber zur Bereicherung unseres Lebens.

Ich komme zum Schluss. Wir haben nun das Glück uns verzaubern lassen zu können von der großen Kultur unserer Nachbarn und von den gewordenen Freunden, denken Sie an Musik (Rameau, Meyerbeer, Berlioz, Offenbach, Ravel, Debussy), an die Malerei (nur erwähnt seien die Impressionisten Degas, Monet, Gauguin, Cézanne), an Architektur - fahren Sie in die Provence und stehen Sie staunend in der erhabenen Einfachheit des Zisterzienserklosters Sénanque, oder, als dem Gegenstück dazu, im Kreuzgang von St. Trophime in Arles, mit der Überfülle von phantastischer Steinmetzarbeit. Oder sonst in Frankreich: Schauen Sie in die strengen wunderbaren romanischen Kirchen der Auvergne, oder erleben Sie die himmelanstrebende Gotik von Amiens, Chartres oder Auxerre, dann, das gehört hierher, bestaunen Sie die elegante Pracht der Schlösser der Loire - ich nenne nur Chennonceau, Chambord oder Azay-le-Rideau.

Frankreich hat auch landschaftlich alles zu bieten, was ein Land schön macht: sanfte, milde Flusslandschaften, Mittelgebirge (Auvergne, Jura, Vogesen), erhabenes Hochgebirge der Alpen

und der Pyrenäen, alle Arten von Seen und Meeren, vom Atlantik und dem Ärmelkanal bis zum Mittelmeer.

Und vor allem: Gewinnen Sie die Freundschaft der Franzosen und entdecken Sie deren Liebenswürdigkeit, Offenheit, Unkompliziertheit und Praxisbezogenheit, auch, und so habe ich es erfahren dürfen, Anhänglichkeit, Zuverlässigkeit und Zuneigung.

Und nicht zuletzt: Lassen Sie sich verwöhnen von französischen Küchen und Kellern, genießen Sie in Gundershoffen im Elsass eine Foie gras, in Burgund ein Poulet de Bresse, im Jura einen Comté-Käse, in einer Hafenkneipe in Marseille eine echte Bouillabaisse, im Perigord eine getrüffelte Omelette, eine Sanglier-Wurst in der Auvergne, Quenelles de brochet an der Loire und eine Platte Fruits-de-mer en Bretagne - wobei mir persönlich die Landgasthöfe in der Provinz viel lieber sind als die geschleckten sogenannten Feinschmeckerlokale einer Mächtigerschickeria.

Nicht schließen darf ich diese Lobeshymne auf unser schönes Nachbarland, ohne die Weine zu erwähnen, diese in Flaschen gezogene Lebenslust -- und die in einer Vielfalt, die überwältigt. Auch hier erlaube ich mir anzumerken, dass mir ein sauberer, fruchtiger, reintoniger und süffiger Beaujolais zum Essen lieber ist als die übertrieben hochgezüchteten (auch preislich..!) Grand Crus von Bordeaux oder Burgund - aber das ist eine Frage des Stils.

Vom Feind zum Freund - ich bin glücklich das heute und in unserer Zeit erlebt zu haben!